Gebetsgedichte

Moderne PSALMDICHTUNG

Mystik im interreligiösen „Echoraum“

SAID: Psalmen

Mit einem Nachwort von Hans Maier, C.H. Beck Verlag,
München 2007 - ISBN 9783406557507, 113 Seiten, 14,90 EUR

Seit mehr als 50 Jahren hat der 1947 in Teheran geborene Schriftsteller SAID (sein als Pseudonym gewählter Name heißt im Arabischen „der Glückliche“) in München „zuflucht gefunden vor zwei diktaturen, vor der diktatur des schahs und vor der von chomeini“. Es musste Aufsehen erregen, als er im Jahr 2007 eine Gedichtsammlung vorlegte, die schon im Titel Bezug nimmt auf die Psalmen der Hebräischen Bibel – der Koran und die islamische Tradition kennen etwas Vergleichbares nicht. Kaum zufällig entspricht die Zahl von SAIDS Psalmgedichten den 99 „schönsten Namen Gottes“, die im Islam beliebter Gegenstand der Meditation frommer Muslime sind; den 100. Namen kennt nur Gott allein.

An der Schwelle zu seinem 60. Lebensjahr wird der deutsch-iranische Lyriker konfessorisch: „lass mich dem gott der kindertage treu bleiben / der licht und linderung spendete / und uns erhörte im niemandsland / zwischen ankunft und flucht“.

„Es sind moderne, heutige Psalmen, nicht archaisierend, sondern gegenwärtig, nicht überquellend von Bildern, sondern nach dem knappsten Ausdruck suchend, nicht elegisch mit Gott Zwiesprache haltend, sondern ihm Aug in Aug gegenübertretend“, erläutert Hans Maier diese Fortschreibung von Bibelpoesie und moderner Psalmdichtung aus muslimischem Geist.

In einem Zeitraum von über elf Jahren entstanden sind SAIDs „renitente Gebete“ als Ausdruck einer nichtkonfessionellen Spiritualität der bleibend erregbaren Suche. Nur einige Zeilen zu Verdeutlichung:

ich suche zuflucht bei dir

vor meinen wahrheiten

nur wer an dir zweifelt

sucht dich

lass mich beides sein

bürger und wanderer

sucher und gesuchter

denn nur suchende sehen

und nur gesuchte finden

sei schatten für den

der dich sieht

und sonne für den

der dich sucht

Schon im biblischen Psalmenbuch nimmt sich der Betende, der direkt *zu* Gott spricht, heraus, was der Lehrer, der *über* Gott spricht, nie wagen würde. Auf die Frage, ob der Gläubige im Islam mit Gott hadern darf, gab SAID in einem Interview mit Publik-Forum 2008 zu verstehen: „In der islamischen Mystik schon, sie kennt solche Gebete. Aber

die islamische Tradition erlaubt es nicht, mit Gott zu hadern, weswegen Mystiker auch heute im Iran scharf angegriffen werden. Mystiker sind libertäre Gestalten, sie sagen: Was zwischen mir und Gott passiert, das geht euch nichts an. Der islamische Mystiker hadert genauso mit Gott wie der Psalmist und die christlichen Mystiker. Er sagt: ich brauche die Mullahs nicht, Gott ist in mir – und die Moscheen interessieren mich nicht."

Im Echoraum von Islam, Judentum, Christentum und modernem Humanismus bitten SAIDs Psalmtexte darum, „auch die gebete der anderen" zu vernehmen, „selbst wenn sie meine augen verletzen". Ganz auf der Linie interreligiöser Akzeptanz und Toleranz aus der Mitte des je eigenen Glaubens, wie sie die Mystik von Judentum, Christentum und Islam kennzeichnet, fordern seine Gebetsgedichte dazu auf:

lass uns auch wahrheiten glauben schenken

die außerhalb unseres blickfeldes wachsen

Quelle: (11.01.2021): Auszug aus „SAID DER GLÜCKLICHE" – Theologisch-pastorales Bildungsinstitut der deutsch-schweizerischen Bistümer(tbi) https://www.tbi-zh.ch/said-der-glueckliche/